

## Aus den Regionen



**Und plötzlich sind sie Eltern**

Seite 2

## Projekte



**Netzwerkprojekt „Elele ileriye“**

Seite 2

## Veranstaltungen



**Sexualität im Internetzeitalter**

Seite 3

## Aus dem Verband



**Die Suche nach dem „ungelebten Leben“**

Seite 4

## Schwangerenberatung im Wandel

Ein Kind zu bekommen, ist kein außergewöhnliches Ereignis. Für viele Frauen ergeben sich durch die Schwangerschaft aber eine Menge Fragen und zwar nicht nur für jene, die vor der Entscheidung stehen, ob sie das Kind behalten wollen. Wie sieht mein Leben mit Kind aus, wo bekomme ich Hilfe, was muss ich alles beachten? Auf diese und viele weitere Fragen suchen sie bei den Fachkräften der Schwangerschaftsberatung von **pro familia** eine Antwort. Um das Gewirr der Paragraphen zu durchschauen, müssen sich die Berater\_innen ständig weiterbilden.

Schwangerschaftsberatung hat bei **pro familia** eine lange Tradition. Sie war jedoch in den 70er-Jahren, als die ersten Beratungsstellen ihre Tätigkeit aufnahmen, zunächst weniger im Blickpunkt. **pro familia** steht ein für das Recht der Frau, über ihren Körper selbst zu bestimmen: sie soll sich für oder gegen eine Schwangerschaft entscheiden und straffrei einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen können. Waren die Berater\_innen in den Anfangsjahren daher vornehmlich in Konfliktfällen gefragt, hat sich der Beratungsbedarf im Laufe der Jahre stark verändert. Die Schwangerschaftsberatung nach Paragraph 2 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes steht mittlerweile im Vordergrund und hat schon rein zahlenmäßig die Konfliktberatung abgelöst. Die Berater\_innen sind mehr und mehr zu hoch spezialisierten Fachkräften geworden, die sich im Gewirr der Sozialrechts-

gesetzgebung auskennen. Heute ist **pro familia** der führende Fachverband für alle Fragen rund um die Schwangerschaft.

Die künftige Elternschaft ist in eine Vielzahl von Gesetzen eingebunden. Deren Komplexität ist für Schwangere kaum noch zu durchschauen. Auch die vielfältigen Informationen im Internet tragen eher zur Verwirrung bei. So hören die Fachkräfte in den **pro familia**-Beratungsstellen von vielen Schwangeren und Paaren: „Wir haben viel recherchiert, aber wir konnten nichts finden, das uns bei unseren Fragen weiterhilft.“ Die offiziellen Informationen sind zu pauschal. Individuelle Lebenslagen werden vom Gesetzgeber nicht berücksichtigt.

Die Lebenslage vieler Schwangeren und Paare wird immer komplexer. So stehen manche vor der Frage, wie sie ihr Leben finanzieren können, wenn ein Gehalt wegfällt oder wie es gelingt, Kind und Beruf miteinander zu vereinbaren.

In diesen Fällen kann nur eine, mit viel Fachwissen verbundene Beratung Klarheit schaffen. Die Berater\_innen von **pro familia** wissen sowohl über finanzielle Hilfen als auch über Rechte im Arbeitsleben, sozialrechtliche Ansprüche, ausländerrechtliche Fragen sowie Elterngeld und Elternzeit Bescheid. Und sie vermitteln Hilfen und weiterführende Angebote.

Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen, die Suche nach einer bezahlbaren Wohnung, schwierige Partnerschaften oder die Angst, das Kind alleine großziehen zu müssen, belasten Schwangere. Da sie sich von der Beratungsstelle Hilfe bei der Lösung dieser Probleme erwarten, nimmt die psychosoziale Beratung bei **pro familia** immer größeren Raum ein. Bei Migrant\_innen und Geflüchteten sind die Berater\_innen oft kulturelle Mittlerinnen, die den Weg ins Hilfesystem ebnen.

Die Klientinnen gewähren einen tiefen Einblick in ihre persönliche Lebenssituation. Die Berater\_innen haben somit eine erhebliche Verantwortung, aber auch die Chance an einer positiven Entwicklung mitzuwirken. So erfordert Beratung ein hohes Maß an Fachlichkeit, aber auch Sensibilität für die Sorgen der Ratsuchenden.

*Gundula Hartje-Severa, pro familia Mannheim*



## Arme Eltern – arme Kinder

Es ist die Angst, finanziell nicht mehr über die Runden zu kommen, die viele Schwangere und Familien in die Beratungsstellen von **pro familia** führt. Wie berechtigt die Angst ist, belegt der erste Armuts- und Reichtumsbericht Baden-Württemberg. Er zeigt, dass Alleinerziehende und ihre Kinder besonders von Armut bedroht sind und dass Familien mit geringem Einkommen den Großteil davon für die grundlegende Lebenshaltung einsetzen müssen. In der Beratung zeigt sich dies täglich.

Topthema in den Beratungsgesprächen ist der Mangel an bezahlbarem Wohnraum. Wenn sich Nachwuchs ankündigt, wird dies für viele zum existenziellen Problem. Frau S. lebt mit Partner und Kind in einer sehr kleinen Wohnung in Waiblingen, als sie erneut schwanger wird. Beide arbeiten Vollzeit im Niedriglohnbereich und kommen gerade so über die Runden. Eine größere Wohnung können sie sich nicht leisten, keinesfalls möchten sie von staatlichen Leistungen abhängig werden. Für ein zweites Kind sehen sie deshalb keine Möglichkeit.

Frau A., 29 Jahre alt und in der 22. Woche schwanger, freut sich auf ihr erstes Kind. Doch ihre Beziehung ist in die Brüche gegangen, die bislang gemeinsame Wohnung kann sie allein nicht finanzieren. Seit Wochen sucht sie nach einer bezahlbaren Wohnung. Sie zieht schließlich zu ihren Eltern zurück, in das Dorf, in dem sie aufgewachsen ist. Dort ist ihre berufliche Perspektive ungewiss.

Frau T., Mutter einer einjährigen Tochter, kommt in die Beratung, weil ihr Mann sie bedroht. Ihr Mann wollte das Kind nicht. Er ist oft betrunken und macht der Familie das Leben zur Hölle.

Vor einer Trennung schreckt sie zurück, weil ihr Mann droht, ihr dann jegliche Unterstützung zu verweigern.

Wie in Waiblingen ist auch in den anderen Beratungsstellen Armut oder drohende Armut häufig ein Thema: Wenn durch eine Schwangerschaft finanzielle Krisen verschärft oder ausgelöst werden. Wenn Familien sich aus beengten und prekären Wohnverhältnissen nicht lösen können oder große Teile ihres Einkommens für Miete und Nebenkosten ausgeben müssen. Wenn die Angst vor dem finanziellen Desaster die Lösung aus gewalttätigen Beziehungen verhindert.

## Unterhaltsvorschuss ausgeweitet

**Der staatliche Unterhaltsvorschuss an Alleinerziehende soll künftig länger und auch für ältere Kinder gezahlt werden.**

Wer Kinder allein erzieht, ist größeren Belastungen ausgesetzt, nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht. Umso schwieriger wird es, wenn das Kind keinen oder nicht regelmäßig Unterhalt von dem anderen Elternteil erhält. Mit dem Unterhaltsvorschussgesetz geht der Staat in Vorleistung und treibt das Geld beim säumigen Partner ein. Für viele Alleinerziehende ist es eine große Erleichterung, vom Dauerkonflikt um den Unterhalt befreit zu sein. Allerdings unterstützte der Unterhaltsvorschuss bisher längstens für sechs Jahre und nur bis zur Vollendung des zwölften Lebensjahres des Kindes. Künftig wird bis zur Volljährigkeit gezahlt, auch die Höchstbezugsdauer wird aufgehoben. Laut Bundesfamilienministerium profitieren davon zusätzlich 260.000 Kinder. Für Alleinerziehende im Hartz-IV-Bezug ändert sich zwar wenig, da der Unterhaltsvorschuss mit den Leistungen verrechnet wird. Für diejenigen mit geringem Einkommen ist es jedoch ein wichtiger Schritt. Ursprünglich ab 1. Januar geplant, soll die Neuregelung nun ab 1. Juli 2017 gelten.

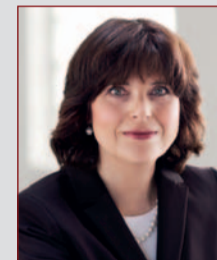
## Der Armuts- und Reichtumsbericht

Die Kinderarmut steht im Mittelpunkt des ersten Armuts- und Reichtumsberichts Baden-Württemberg vom November 2015. Der Bericht, der auf wissenschaftlichen Analysen beruht, arbeitet mit einem relativen Armutsbegriff. Dabei werden die Einkommensverhältnisse des Einzelnen im Vergleich zum Wohlstand der jeweiligen Bevölkerung betrachtet. Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 60 Prozent dessen zur Verfügung hat, was der Bevölkerung im Mittel zur Verfügung steht. Wer armutsgefährdet ist, hat geringere Chancen auf soziale und kulturelle Teilhabe und ist sowohl gesundheitlich als auch bei Bildung und Wohnen benachteiligt.

Der Bericht zeigt, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen und verschiedene Regionen ein deutlich höheres Armutsrisiko als andere haben. Vor allem Alleinerziehende und ihre Kinder sind in Baden-Württemberg von Armut betroffen. Lag das Armutsrisiko 2012 im Durchschnitt der Bevölkerung bei 14,7 Prozent, lag es bei Alleinerziehenden bei 45,8 Prozent. Auch kinderreiche Familien, Migrant\_innen sowie Langzeitarbeitslose sind stärker von Armut bedroht. Das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg steigt.

Als Schlüssel zur Armutsbekämpfung sieht die Landesregierung neben Bildung und Erwerbsbeteiligung vor allem die Schaffung von bezahlbaren und familiengerechten Wohnungen. Vorrangiges Ziel ist es, die Teilhabechancen armer Kinder und ihrer Familie zu stärken.

## Editorial



Eine Schwangerschaft verändert das Leben – nicht nur, wenn Frauen ungewollt schwanger werden. Neben Frauen in Konfliktsituationen suchen viele Frauen und Paare die Beratungsstellen auf, um Unterstützung bei der Ausgestaltung des Lebens mit Kind und bei der Bewältigung der zu klärenden Aufgaben zu erhalten. Häufig geht es um Fragen der Existenzsicherung. So spiegelt sich in der täglichen Arbeit der Schwangerenberater\_innen vieles wider, was im Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung dokumentiert ist: Alleinerziehende, Kinderreiche und Migrant\_innen sind am häufigsten von Armut bedroht. Einkommen im Niedriglohnbereich reichen vor allem in den Städten nicht, um Miete und Lebenshaltung ohne staatliche Unterstützung zu stemmen. Obwohl die öffentliche Kinderbetreuung stark ausgebaut wurde, suchen viele noch immer unzumutbar lange nach einem Platz. Das muss sich ändern.

In den vergangenen Jahren hat die Schwangerenberatung viel Verantwortung übernommen, um neue gesetzliche Aufgaben umzusetzen, etwa bei der Vertraulichen Geburt: Kapazitäten und Knowhow zu diesem komplexen Verfahren müssen in allen Stellen vorgehalten werden. Zusätzliche Qualifizierung ist auch für die Arbeit mit Geflüchteten notwendig, von denen nicht wenige traumatisierende Erfahrungen haben. Wie wird in ihrem Kulturkreis mit Schwangerschaft, Geburt, Verhütung, Sexualität und Rollenbildern umgegangen? Auch mit Dolmetscher\_innen zu arbeiten, muss gelernt werden. Zudem bringt die Intimität der Themen viele der ehrenamtlichen Sprachmittler\_innen an Grenzen.

All diese zusätzlichen Aufgaben erfordern einen Mehraufwand, der sich aber nicht in den finanziellen und personellen Kapazitäten abbildet. Im Gegenteil: Für die gesetzlichen Aufgaben der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung müssen immer mehr Eigenmittel aufgewendet werden. Das Land muss 80 Prozent der Kosten für die Beratung Schwangerer tragen, berücksichtigt Tarifsteigerungen jedoch bislang nicht ausreichend. Umso mehr begrüßen wir die Teilanpassung der Förderung 2017 als ersten Schritt. Und wir setzen uns mit Nachdruck dafür ein, dass Kommunen und Kreise zusätzlich Mittel bereitstellen – für unsere Angebote zur Integration ebenso wie für die sexuelle Bildung. Unterstützen Sie uns dabei!

*Ihre Ruth Weckenmann  
1. Vorsitzende pro familia  
Baden-Württemberg*

# Und plötzlich sind sie Eltern

*Frau Bodenseh, als die Schwangerschaft festgestellt wurde, waren Sie 17 Jahre alt. Was ging da in Ihnen vor?*

Mein erster Gedanke war: Wie geht es jetzt weiter? Ich hatte eine Ausbildung zur Krankenschwester angefangen und war erst drei Monate mit meinem Freund zusammen. Ich wurde schwanger, weil die Pille versagt hatte.

*Wie war die Reaktion Ihrer Eltern?*

Meine Mutter wollte es erst gar nicht glauben. Als die Schwangerschaft von der Frauenärztin bestätigt wurde, meinte sie nur: „Nun ist es eben so. Wir machen das Beste draus.“ Mein Vater ist zuerst ausgerastet und dann hat er sich gefreut.

*Haben Ihre Eltern Sie unterstützt?*

Ja, meine Eltern haben sogar ein anderes Haus gekauft, damit wir dort zusammen – jeder für sich auf einem Stockwerk – wohnen können. Diese Sicherheit von zuhause war sehr wichtig für mich.

**Mandy Bodenseh und Marvin Rettinger aus Aach sind noch keine 20 Jahre alt und haben nun eine große Aufgabe zu bewältigen. Im Interview erzählen sie von der ungeplanten Schwangerschaft und woher Hilfe kam.**

*Wie kam der Kontakt zu pro familia und zum Projekt Kugelrund zustande?*

Ich bin zur Schwangerschaftsberatung zu **pro familia** gegangen, da ich Fragen wegen meiner Ausbildung klären wollte. Es war insgesamt super und hilfreich, vor allem wegen der ganzen Anträge, wie zum Beispiel für Eltern- und Kindergeld. Aufgrund der Beratung bekamen wir auch 1.000 Euro aus Stiftungsgeldern für die Erstausstattung. Außerdem wurde mir der Kugelrund-Kurs angeboten.

*Wie hat Ihnen der Kurs gefallen?*

Ich fand es super, dass auch die anderen Frauen im Geburtsvorbereitungskurs in meinem Alter waren. Wir waren eine tolle Gruppe und haben noch Kontakt.

*Ist bei der Geburt alles gut gegangen?*

Ja, es war zwar anstrengend, aber mein Freund war die ganze Zeit dabei und ist bis zum Schluss ganz ruhig geblieben.

*Wie war es für Sie, als Sie plötzlich Tag und Nacht als Mutter gefordert waren?*

Ich war sofort in der Mutterrolle drin und war so froh, dass ich mich nicht anders entschieden hatte. Ganz am Anfang der

Schwangerschaft ging es auch um das Thema Abtreibung. Aber das wollte ich auf gar keinen Fall.

*Wie hat Ihr Freundeskreis reagiert?*

Zwei Freundinnen haben den Kontakt abgebrochen. Aber die meisten haben sich mit uns gefreut und stehen dahinter.

*Haben Sie als junge Eltern überhaupt noch Zeit für ein Treffen mit Freunden?*

Ja, das geht. In solchen Fällen passen meine Eltern auf unser Baby auf.

*Wie geht es bei Ihnen beruflich weiter?*

Ab Oktober werde ich meine Ausbildung zur Krankenschwester fortsetzen. Meinen Sohn kann ich mitnehmen. Während ich arbeite, wird er in der Kindertages-

stätte am Hegau-Klinikum in Singen betreut.

*Herr Rettinger, wie war die Situation für Sie und wie fühlt sich die Vaterrolle an?*

Ich war voll verwirrt. Anfangs war die Situation schwierig. Mit der Zeit wurde es besser und wir konnten die Geburt kaum abwarten. In die Vaterrolle wird man einfach reingeworfen.

*Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?*

Wir warten noch zwei Jahre, bis wir beide mit der Ausbildung fertig sind und dann wollen wir heiraten.

*Frau Bodenseh, was würden Sie jungen Frauen in der gleichen Situation raten?*

Man muss das Beste daraus machen. Es ist wirklich zu schaffen. Man muss es nur wollen.

*Interview, Texte und Foto Karin Zöller, Südkurier, 25.7.2016 – Abdruck mit freundlicher Genehmigung*



Die stolzen Eltern mit Sohn Jayden, der im Oktober 2015 zur Welt kam.

## Zur Person

**Mandy Bodenseh** wurde mit 17 Jahren ungeplant schwanger. Damals waren sie und der Vater des Kindes, **Marvin Rettinger** (19), seit drei Monaten ein Paar. Beide entscheiden sich bewusst für das Kind. Ihre Ausbildung zur Krankenschwester musste Mandy zunächst unterbrechen. Marvin macht eine Ausbildung zum Fachinformatiker.

## Das Projekt

Seit 2007 bietet **pro familia Singen** mit „Kugelrund“ spezielle Hilfe für junge, schwangere Frauen an. Es gibt umfassende Informationen zu Schwangerschaft und Geburt sowie zu Schulabschluss und Berufsausbildung. Zudem sind hier Kontakte zu jungen Frauen in der gleichen Situation möglich.

## Netzwerkprojekt „Elele ileriye – Hand in Hand gemeinsam voran“

Bei dem auf drei Jahre angelegten, von der Aktion Mensch geförderten Modellprojekt von **pro familia Freiburg** sollen Menschen, Wissen, Werte, Ideen und Aktivitäten zusammengebracht werden.



Sommerfest des Islamischen Zentrum Freiburg wurde ein Kunst-Workshop angeboten, bei dem sie mit Frauen, Männern und Kindern ins Gespräch kamen.

Daraus hat sich in zwei Moscheen ein Kursangebot für Mütter entwickelt, bei dem Erziehungsthemen, Rollenbilder und Paar-kommunikation auf der Agenda stehen. Im März startet ein Kurs für Väter. Mit Mädchen verschiedener Herkunft arbeitet Sare Sagdic-Begas in zwei Freiburger Schulen. Sie bietet eine Sprechstunde an, in der die Schülerinnen vertraulich über ihre Anliegen sprechen können. Bei einer Veranstaltung im interkulturellen Frauencafé beim Kinderschutzbund Emmendingen gab es zweisprachige Informationen für muslimische Frauen über Sexuelle Bildung an Grundschulen. Für die Geschäftsführerin von **pro familia** Freiburg, Petra Krug, bietet das Modellprojekt die Chance, die gender- und kultursensible, sexuelle Beratungs- und Bildungsarbeit zur Integration von Eltern, Jugendlichen und Kindern verschiedener Herkunft weiter zu entwickeln.

Um das zu erreichen, arbeitet **pro familia** Freiburg daran, bei muslimisch geprägten Menschen bekannter zu werden. Eine muslimische Mitarbeiterin bietet im geschützten Rahmen Beratung in türkischer Sprache und mit Dolmetscher\_innen an. Die **pro familia** Mitarbeiter\_innen werden interkulturell qualifiziert. Da das Projekt auch eine lokalpolitische Zielrichtung hat, will man sich mit allen wichtigen interkulturellen Akteur\_innen vor Ort vernetzen.

Um Kooperationspartner\_innen zu gewinnen, besuchen Projektleiterin Annette Joggerst und ihre Kollegin Sare Sagdic-Begas gemeinsam Migrant\_innenselbstorganisationen, Moscheen, Teestuben und andere Institutionen. Die Projektmitarbeiter\_innen gehen auch unkonventionelle Wege. Am **pro familia**-Informationsstand auf dem

## 40 Jahre pro familia ...

### ... Pforzheim: Rückenwind für neue Aufgaben

Rund 120 Gäste waren gekommen, um mit **pro familia Pforzheim** den 40. Geburtstag zu feiern. Barbara Scheffler, stellvertretende Vorsitzende des Vereins, warf einen Blick zurück, Ruth Weckenmann machte in ihrer Rede deutlich, welche politische Bedeutung **pro familia** hat. Und das Improvisationstheater „Wilde Bühne“ bescherte den Gästen heitere Momente.



1976 gründeten engagierte Pforzheimer\_innen den Ortsverein. Zehn Jahre später wurde die Beratungsstelle für Schwangerschaftskonfliktberatung anerkannt. Seit 1990 ist der Verein neben Pforzheim und dem Enzkreis auch für den Landkreis Calw zuständig. Welch hohe gesellschaftliche Bedeutung die Beratungsstelle hat, zeigen einige Zahlen: Wurden 1995 noch 1580 Beratungen gezählt, waren es zehn Jahre später bereits 2047. Im Jahr 2015 leistete das Team 2969 Beratungen.

Der Verein hat sich stetig weiterentwickelt und im Jahr 2000 die „Sozialpädagogische Familienhilfe“ als neues

Tätigkeitsfeld in seine Arbeit integriert. Zurzeit arbeiten 64 Mitarbeiter\_innen mit vielfältigen kulturellen Hintergründen und Sprachen zusammen. Dadurch ergeben sich Synergien in der Beratung und Begleitung von Familien. **pro familia** Pforzheim stellt sich den wachsenden sozialen Herausforderungen

und unterstützt Familien: etwa mit einer Hebammensprechzeit in Pforzheim, mit Gruppenarbeit mit jungen geflüchteten Männern im Enzkreis und im Landkreis Calw mit Vor-Ort-Präsenz im Familientreff Bad Wildbad. Durch Kooperationsprojekte mit Schulen, die im Aufbau sind, sollen niedrigschwellige Angebote für junge Menschen verstärkt werden. Ein gut aufgestelltes Netzwerk mit Kooperationspartnern in der sozialen Arbeit, sowohl regional als auch auf Landesebene, gibt dem Ortsverein Rückenwind für die künftigen Aufgaben.

*Edith Münch/Anna Krieb*

### ... Waiblingen: Schritt für Schritt vorankommen

Das 40-jährige Bestehen hat **pro familia Waiblingen** mit dem Fachtag „Fremd Schämen“ und einem Sommerfest gefeiert.

Andrea Rieger, Vorsitzende des **pro familia**-Ortsvereins, begrüßte beim Sommerfest Oberbürgermeister Andreas Hesky, die Erste Bürgermeisterin Christiane Dürr als Vorsitzende des Dachverbandes des Familienzentrums und Petra Bittinger, Dezernentin für Soziales, Gesundheit, Jugend und Bildung im Rems-

Murr-Kreis. Kreisräte und Gemeinderäte fast aller Fraktionen, die Gleichstellungsbeauftragten aus Waiblingen und Fellbach, Kooperationspartner\_innen verschiedener Institutionen und Beratungsstellen feierten ebenso mit, wie **pro familia** Landesgeschäftsführerin Gudrun Christ und Dr. Helmut Heilbronner vom Landesverband. Für die Festrede hatte der Ortsverein Dr. Günther Petry, Aufsichtsratsvorsitzender des Paritätischen, gewonnen. Er sprach über „das Soziale in der Gesellschaft“.



nanziert. Da diese Summe aber für eine sinnvolle Arbeit nicht ausreicht, hatte **pro familia** einen Zuschuss von 30.000 Euro beantragt. Damit sollte eine halbe Stelle finanziert werden.

Nach langen Verhandlungen genehmigte der Kreistag im Dezember schließlich 15.000 Euro. Zufrieden kann **pro familia** Waiblingen nicht sein. Denn so ist lediglich ein bescheidener Ausbau der Beratung möglich. Die Aussage des Landrats, dass bei steigender Nachfrage ein weiterer Antrag sinnvoll sei, ist immerhin ein kleiner Trost.

*Oranna Keller-Mannschreck*

## Professionelle Rechtsberatung

Seit Oktober 2016 bietet **pro familia Karlsruhe** alleinerziehenden Müttern und Schwangeren eine kostenfreie Beratung durch Rechtsanwältinnen an.

Alleinerziehende Mütter und Schwangere, die mit der Geburt des Kindes alleinerziehend sein werden, sind im Beratungsalltag der **pro familia** Karlsruhe stark vertreten. Nicht selten sind die Frauen mitten in einer Trennung oder Scheidung oder beschäftigen sich mit dem Gedanken. Viele der Frauen sind in einer finanziellen Notlage oder in finanzieller

Abhängigkeit. Die Mütter fühlen sich mit den rechtlichen Fragen, die sich durch eine Trennung ergeben, alleingelassen und überfordert. Existenzielle Fragen sind zu klären sowie Fragen zum Umgangs- und Sorgerecht, Aufenthalt oder zu sozialen Leistungen.

Die Beratungsstelle ermöglicht mit diesem Angebot einen niedrigschwelligen Zugang zu professioneller Rechtsberatung. Das Projekt wird von der Gertrud Maria Doll Stiftung Karlsruhe finanziell gefördert und ist zunächst auf zwei Jahre befristet.

# Sexualität im Internetzeitalter

Nicht über, sondern mit den Betroffenen reden, war die Devise des Fachtags „Alles schon gesehen? Beziehungen und Sexualität Jugendlicher im Internetzeitalter“, den **pro familia Tübingen** in Kooperation mit der Tübinger Initiative für Mädchenarbeit (TIMA) und der Tübinger Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit (Pfunzkerle) im April 2016 organisiert hat – gefördert durch die Glücksspirale. Nicht zuletzt durch den Vortrag von Nicola Döring, Professorin an der Universität Ilmenau und bekannt durch Forschung zum Thema, trug dieser Fachtag zur differenzierten Betrachtung des Umgangs Jugendlicher mit der Online-Sexualität bei.

Sowohl in ihrem Vortrag als auch in den von ihr angebotenen Workshops plädierte Nicola Döring für eine Abkehr von der „Medienwirkungsforschung“, in der die Nutzenden passiv bleiben, hin zur „Medienaneignungsforschung“, in der die Rezipierenden, also die Jugendlichen, in den Blick kommen. Die Forschung

zeigt, dass die meisten Jugendlichen in der Lage sind, mit den Inhalten der Online-Sexualität umzugehen. Sie zeigt aber auch, dass es Jugendliche gibt, die Schaden nehmen können.

Eva-Maria Lohner (Institut für Erziehungswissenschaft der Uni Tübingen) und Armin Krohe-Amann (Pfunzkerle)

stellten kritische Fälle aus der Praxis über den Umgang Jugendlicher mit Online-Pornografie vor. Sie zeigten, warum einzelne Jugendliche nicht oder nur mit fachlicher Unterstützung den Umgang mit derartigen Internetinhalten lernen.

„Internet is for Porn“, lautete der Titel des Vortrags des Soziologen Richard Joos, der selbst in der IT-Branche tätig gewesen ist. Screenshots einschlägiger Websites rückten die Wirklichkeit ins Bewusstsein. So wurde auch die Sicht der Vermarkter diverser Onlineportale deutlich. Der Blick in die Realität war für das pädagogische Fachpersonal keine leichte Kost.

In den Workshops wurden weitere Fragen behandelt: Gudrun Schäfer und Clemens Zeller von **pro familia** Tübingen

loteten anhand von Fallbeispielen die Bandbreite des Verhaltens Jugendlicher im Umgang mit den Neuen Medien und der eigenen Sexualität aus und



gingen der Frage nach, wie Fachkräfte unterstützend tätig werden können. Petra Sartingen und Armin Krohe-Amann gingen der Frage nach, wie die Internetinhalte in Beziehungen zur Sprache gebracht werden können. Grit Heideker und Eberhard Wolz von der Tübinger **pro familia**-Beratungsstelle ging es um Fragen von Jugendlichen in der **pro familia** Onlineberatung sextra.de.

Schließlich kamen Jugendliche selbst zu Wort. Ihr differenziert-humorvoller Blick auf sich und ihre Altersgenoss\_innen lässt den Schluss zu, dass Jugendliche weitaus besser mit dem Internet und der darin dargestellten Sexualität klar kommen, als von erwachsenen Fachkräften befürchtet.



## „Schwanger-schaf(f)t Fragen“

Mit Entscheidungsdilemmen in der Pränataldiagnostik, mit Grenzen und Chancen durch vorgeburtliche Diagnostik beschäftigte sich im Juli 2016 ein Fachtag der Informations- und Vernetzungsstellen Pränataldiagnostik Baden-Württemberg (IUV PND) – eine ist bei **pro familia Stuttgart** angesiedelt. Die landesweite, trägerübergreifende Veranstaltung, gefördert vom Ministerium für Soziales und Integration, war von einem lebhaften und kontroversen, interprofessionellen Austausch gekennzeichnet.



Professorin Dr. Marion Baldus von der Hochschule Mannheim beschrieb in ihrem Vortrag „Steuerungsmacht oder Entscheidungszwang – Frauen in Konfliktsituationen bei Pränataldiagnostik“ das Spannungsfeld, in das Frauen durch die früheren und präziseren PND-Tests und Untersuchungen geraten. „Bluttests, die der vermeintlichen Beruhigung dienen sollen, könnten zu Verunsicherung und Beschwertsein führen und die werdende Mutter damit konfrontieren, eine Entscheidung treffen zu müssen“, so ihr Fazit. Der Zustand „guter Hoffnung“ werde zum medizinischen und gesellschaftlichen Problem. Individuelle Entscheidungen würden durch gesellschaftliche Haltungen beeinflusst. „Laute Inklusionsrhetorik versus stille Selektion“, so kennzeichnete sie die gesellschaftlichen Widersprüche. Frauen kämen in die Situation, darüber entscheiden zu müssen, wer Zutritt in die Gesellschaft habe und wer nicht.

In offenen Gesprächsforen beschäftigten sich die Teilnehmer\_innen anschließend mit weiteren Aspekten:

• **Bluttests – und dann?**

Vorgestellt wurden die unterschiedlichsten Präparate und es wurde interaktiv ein Meinungsbild der Teilnehmenden abgefragt. Daraus entwickelte sich eine lebhaft diskutierte, die die ganze Bandbreite des Dilemmas widerspiegelte, in dem die werdenden Mütter stecken.

• **Behindert sein – behindert werden**  
Dieses Forum näherte sich dem Thema Inklusion durch Informationen und Aussagen von Betroffenen und Angehörigen.

• **Krisensituation Spätabbruch**  
Durch Statements betroffener Frauen wurde das gesamte Spannungsfeld von guter Hoffnung bis tiefer Trauer deutlich.

## Über das „kulturelle Miteinander“ sprechen

Sich in einem fremden Land und seiner unbekannt Kultur zurecht zu finden, ist für die Geflüchteten eine große Herausforderung. Gespräche oder Kurse, wie sie von **pro familia in Kirchheim unter Teck** angeboten werden, können eine erste Orientierung und Hilfestellung bieten.

„Kulturelles Miteinander“ ist der Titel eines Kurses, den die Beratungsstelle für junge geflüchtete Menschen anbietet. In den Sprachkursen lernen die meisten zwar auch einiges über unsere Kultur. Doch sensible Themen wie Sexualität, Verhütung oder das Zusammenleben von Mann und Frau stehen im Sprachkurs nicht im Mittelpunkt.

Joachim Elger von **pro familia** in Kirchheim bietet seit vergangenem Jahr Kurse für das „Kulturelle Miteinander“ an. Schwerpunkte sind das Zusammenleben von Mann und Frau sowie Grundwerte der Kultur. Aber auch die Anwendung von Verhütungsmitteln und der Schutz vor sexuell übertragbaren Krankheiten sind Themen der Kurse.

Viele der männlichen Kursteilnehmer sind erstaunt, wie weit die Gleich-

stellung von Mann und Frau in Deutschland geht. Frauen in Männerberufen oder Männer, die sich intensiv um den

Nachwuchs kümmern, gibt es in den Heimatländern der Geflüchteten nur wenig oder gar nicht. Auch wie sich Paare hierzulande kennenlernen, ist immer wieder Thema. Gewöhnungsbedürftig ist für die Geflüchteten auch, dass offen über Verhütung und Sexualität sowie Homosexualität gesprochen werden kann. Ein junger Mann aus Afghanistan erzählte, dass darüber in seinem Heimatland gar nicht oder wenn, dann nur heimlich und verschämt beim Arzt gesprochen werden könne. Die meisten der Männer, die bisher an dem Kurs teilgenommen haben, reagieren aber sehr offen und erleichtert auf das Gesprächsangebot.

Auch für die geflüchteten Frauen bietet **pro familia** in Kirchheim mit Christel Walker ein entsprechendes Gruppenangebot an. Bisher wurden die Kurse über den regionalen AK Asyl finanziert. Voraussetzung für die künftige Arbeit ist aber eine gesicherte Finanzierung.



## Fremd-Schämen • Ein Fachtag zu Interkulturalität, Scham, Sexualität

Wo liegen die Unterschiede innerhalb und zwischen den Kulturen in ihrem jeweiligen Umgang mit diesen Thematiken? Wo liegen das Trennende, das Gleiche, das Ähnliche und das Fremde? Die Pädagogin Parvaneh Djafarzadeh und der Sozialwissenschaftler Dr. Stephan Marks stimmten mit Vorträgen auf die Auseinandersetzung mit diesen Fragen ein und öffneten den Blick für die Bedeutung von Scham und Beschämung im Umgang mit dem Thema Sexualität. In Workshops setzten sich die Teilnehmer\_innen des Fachtags mit unterschiedlichen Wahrnehmungen und Lebenswirklichkeiten auseinander.



kulturellen Zusammenhängen zu bewältigen. Bei traditionsbewussten Migrant\_innen spielt die Scham eine Rolle, wo und mit wem über sexuelle Themen gesprochen werden kann. Parvaneh Djafarzadehs Empfehlung: „Man muss sich einmischen, neugierig sein, sich emotional auf die Themen der Menschen einlassen.“

Die Auseinandersetzung mit fremder Sexualität, bedeutet auch, sich der eigenen zu stellen und in Kontakt mit der persönlichen Scham zu kommen. Scham erfüllt dabei die Funktion, unsere Grenzen sowie die der anderen zu schüt-

zen. Ziel eines professionellen Umgangs mit Scham ist nicht, diese zu vermeiden, sondern zu normalisieren, also zu thematisieren. Es geht darum, Menschen überflüssige Scham zu ersparen, die eigene an sich wahrzunehmen und einen Raum der Würde zur Verfügung zu stellen, in dem Menschen „Anerkennung, Schutz, Zugehörigkeit und Integrität“ erfahren.

In den Workshops richteten sich weitere Fragestellungen auf die Begleitung von sexuell traumatisierten Geflüchteten. Für diese Menschen kommen nach der Flucht – und zum Teil (sexuell) traumatischen Erfahrungen nach der Ankunft – Diskriminierung, fehlende Sprach- und systemspezifische Kennt-

nisse als zusätzliche Belastung hinzu. Dem Thema der sexuellen Grenzverletzungen stellte man sich auch auf institutioneller Ebene. Leitbilder und konzeptionelle Grundlagen sollten in den Institutionen auf vorherrschende Haltungen gegenüber Sexualität reflektiert werden. Denn auch hierzulande gibt es keine homogene Sexualkultur.



Für die reflexive Arbeit sexualisierter Medieninhalte mit transkulturellen Jungengruppen wurde deutlich, dass Jungen häufig Angst haben, in ihrer eigenen Männlichkeit nicht anerkannt zu werden.

Das Resümee der Tagung: gemeinsamer Dialog statt Abgrenzung! Durch Offenheit und Neugierde für alle Menschen und gegenseitigen Respekt wird Begegnung mit dem Anderen und Eigenen möglich. Ein wertvolles Fundament für den Dialog bieten die sexualitätsbezogenen Menschenrechte. Sie beruhen auf dem Recht aller Menschen auf Freiheit, Gleichstellung, Privatsphäre, Selbstbestimmung, Integrität und Würde.

Christine Hofstätter

IMPRESSUM

Herausgeber: **pro familia** Baden-Württemberg · Theoder-Heuss-Straße 23 · 70174 Stuttgart  
Tel. 0711 25 99 353 · Fax 0711 25 99 355 · lv.baden-wuerttemberg@profamilia.de  
www.profamilia.de/baden-wuerttemberg  
V.i.s.d.P.: Gudrun Christ  
Redaktion: Gudrun Christ, Sabrina Stopper  
Auflage: 6.000  
April 2017

Fotos:  
S. 1: biker3, fotolia  
S. 2 oben: Karin Zöllner  
S. 3 Mitte links: Nacisa Manz, Ulm  
S. 4 oben: Antonio Guillem, shutterstock  
S. 4 Mitte rechts: mcbrugg, iStockphoto

# Die Suche nach dem „ungelebten Leben“

In der Paarberatung, die **pro familia** anbietet, ist Untreue immer wieder ein Thema. Der landesweite AK Psychologische Beratung hat sich bei einer Fortbildung 2016 mit Paaren in Dreieckskonstellationen beschäftigt. Für die Freiburger Diplom-Psychologin Friederike von Tiedemann, die als Referentin eingeladen war, manifestiert sich in einer Paarkrise vor allem die Suche nach dem „ungelebten Leben“.

Da Untreue kränkend und bedrohlich ist, erschüttert sie eine Paarbeziehung. Um mit dem Paar therapeutisch arbeiten zu können, empfiehlt die Psychologin, die destruktive Kommunikation bereits in der ersten Beratungssitzung zu stoppen. Außer den direkten verhaltenstherapeutischen Interventionen empfiehlt Friederike von Tiedemann Achtsamkeitsübungen, um über die körperliche Ebene die Eskalation zu unterbrechen.

Im Fall einer Affäre ist die oder der Betroffene meistens mit der dritten Person beschäftigt. Hier gelte es, den Fokus zu verschieben und zu fragen: Was ist mit der Beziehung dieser beiden Menschen?

Für Friederike von Tiedemann manifestiert sich in einer Affäre die Suche nach dem „ungelebten Leben“. Vor diesem Hintergrund betrachtet sie dysfunktionale Muster, in denen die



Paare gefangen sind, auf vier Ebenen: Kommunikation, Lebensorganisation, Unerledigtes aus der Paargeschichte, Unerledigtes aus der Primärfamilie.

Laut der Diplom-Psychologin kann eine Außenbeziehung eine Chance für die Stammbeziehung sein, wenn beide Partner bereit sind, eine schnelle Entscheidung über die Stammbeziehung zurückzustellen, der „alten“ Beziehung eine reale Chance zu geben und sich Zeit für die Auseinandersetzung mit ihrer Beziehung zu nehmen.

Zudem muss der oder die Betroffene seine/ihre Opferposition aufgeben, Kontrollverhalten und abwertende Urteile gegenüber dem oder der Partner\_in zurücknehmen und den eigenen Anteil erkennen, der mit zu der Außenbeziehung geführt hat.

Der oder die Doppeltgebundene muss bereit sein, das geheim gehaltene Doppelleben aufzugeben und Rücksicht auf den/die Partner\_in zu nehmen, indem die Außenbeziehung einschränkt wird.

Ein Rahmenvertrag, der gemeinsam in der Beratung erstellt wird, kann Ruhe ins System bringen und die Arbeitsfähigkeit von beiden Partnern herstellen. Darin werden klare Absprachen über Art und Umfang des Kontaktes in der Stammbeziehung und in der Außenbeziehung getroffen. Zudem wird ein Zeitraum ausgehandelt, in dem sich beide mit der Beziehung auseinandersetzen.

Holger Baur/Anna Hahn

## POSITION BEZOGEN

### Mitwirkung im Bündnis „Vielfalt für alle“

Der überarbeitete Bildungsplan für Schulen in Baden-Württemberg beschreibt Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt als Leitperspektiven. Dies bedeutet nichts anderes, als unterschiedliche Lebens- und Liebesweisen gleichberechtigt gelten zu lassen und zu thematisieren. Dagegen gibt es bis heute Vorbehalte aus Kreisen, die das klassische Ehe- und Familienmodell als gesellschaftliche Norm vermittelt sehen wollen. Der Hetze der sogenannten „Demo für alle“, die auf mehreren Veranstaltungen nicht nur gegen sexuelle Vielfalt im Bildungsplan, sondern gleich auch gegen die Homo-Ehe, Genderforschung und Sexualpädagogik in Schulen mobil gemacht hat, stellte sich das Bündnis „Vielfalt für alle“ entgegen. Auf einer Kundgebung am 28. Februar 2016 sprach auch Ruth Weckenmann als Vorsitzende von **pro familia** Baden-Württemberg.

### Beschwerdemanagement installiert

Als Organisation, zu deren Schwerpunkten Beratung und sexuelle Bildung gehören, hat **pro familia** auch eine Vorbildfunktion, wenn es um Schutzkonzepte gegen übergriffiges Verhalten geht. Schon bislang müssen alle für **pro familia** in Baden-Württemberg Tätigen eine Selbstverpflichtungserklärung unterzeichnen. Ergänzend wurde 2016 das Konzept „Beschwerdemanagement – Vorgehen bei einer Beschwerde mit dem Vorwurf auf übergriffiges Verhalten/sexualisierte Gewalt bei **pro familia** in Baden-Württemberg“ erarbeitet und nach intensiver Diskussion im Februar 2017 beschlossen. Es sieht für den Beschwerdefall ein Verfahren unter Regie einer externen Ombudsperson vor. Diese Funktion wird Gabriele Klaus, Richterin am Amtsgericht Esslingen, übernehmen.

## AKTUELL

### Fachtag Kinderwunsch und Reproduktionsmedizin

Der in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Bildungswerk Hospitalhof geplante Fachtag des Landesverbandes am 13. Dezember 2017 dient der Auseinandersetzung mit medizinischen, rechtlichen, ethischen und gesellschaftspolitischen Aspekten bei der Kinderwunschbehandlung. Er schließt mit einem öffentlichen Vortrag von Prof. Dr. Andreas Bernard ab.

### Modellprojekt Fachinformations- und Vernetzungstellen

**pro familia Karlsruhe** ist am Modellprojekt „Fachinformations- und Vernetzungstellen für die qualifizierte Hilfe und Unterstützung von schwangeren, geflüchteten Frauen“ des **pro familia** Bundesverbandes beteiligt und startet ab Mai 2017 mit der Arbeit. Das dreijährige Projekt wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Gesundheit gefördert.

## FORTBILDUNGSANGEBOT 2016

Wann	Thema	Zielgruppe	Teilnehmer_innen
5. Februar 2016	Pränataldiagnostik insbesondere NIPT genetische Diagnostik bei familiären Mamma- und Ovarialkarzinom	Ärztinnen	12
1. März 2016	Flüchtlingsfrauen in der Schwangerschafts(konflikt)beratung, trägerübergreifend, Kooperation EkFUL, Diakonie	Schwangerenberater_innen	88
28. April 2016	Dialogtag, Organisationsentwicklung	Geschäftsführer_innen	17
29. Juni 2016	Liebe und Treue: Paare in Dreieckskonstellationen	Psychologische Berater_innen	23
12./13. Oktober 2016	Klausurtagung Leitungsgremium GLG	Geschäftsführer_innen	17
27. Oktober 2016	Neue Gesellschaft – neue Konflikte?	Trennungs-/Scheidungsberater_innen / Mediator_innen	13
7./8. November 2016	Menschenwürde und Scham – ein Thema für die Sexualpädagogik	Sexualpädagog_innen	22

## EHRUNG

### Elfie Eitenbenz – 40 Jahre leidenschaftlich professionell

Von Anfang an war Elfie Eitenbenz bei **pro familia Freiburg** dabei. Unterschiedliche Aufgaben und Rollen hat sie dort ausgefüllt, als Beraterin und Mediatorin gewirkt, Verantwortung in Leitungsaufgaben übernommen und immer wieder ihre Expertise in Landesarbeitskreisen eingebracht. 2015 ging sie in den Ruhestand. Im Namen des Landesverbandes und der Ortsverbände ehrte Ruth Weckenmann Elfie Eitenbenz bei der Mitgliederversammlung 2016 und dankte ihr für ihre engagierte Arbeit.

Die Geehrte mahnte, die sozialpolitische Ebene nicht aus dem Blick zu verlieren. Es sei einiges erreicht worden, auch wenn der Weg manchmal mühsam war.

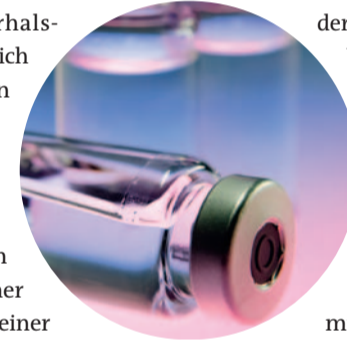


## HPV-Impfung neu bewertet

Der Arbeitskreis Ärztinnen von **pro familia** in Baden-Württemberg war zunächst sehr zurückhaltend gegenüber der Impfung von Mädchen gegen humane Papillomviren (HPV-Impfung), die Gebärmutterhalskrebs verhindern soll. Nachdem zwischenzeitlich herstellerunabhängige Studien die Wirksamkeit bei gleichzeitig geringen Nebenwirkungen belegen, sieht der Arbeitskreis seine Vorbehalte ausgeräumt und befürwortet die Impfung für Mädchen, aber auch für Jungen.

An Gebärmutterhalskrebs erkranken jährlich etwa 5.000 Frauen in Deutschland. Das Risiko, sich irgendwann in ihrem Leben mit HPV zu infizieren, ist für sexuell aktive Frauen sehr hoch. Nicht immer führt die Infektion zu einer Erkrankung und nicht alle HPV-Typen sind gleichermaßen gefährlich. Manche HPV-Typen lösen keinen Tumor aus, sondern führen zur Bildung von sogenannten Feigwarzen, kleinen Gewebewucherungen im Intimbereich – nicht gefährlich, aber unangenehm.

Seit 2006 gibt es eine Impfung gegen HPV, die für Mädchen ab neun Jahren von der Krankenkasse übernommen wird. Wichtig ist, vor dem ersten Geschlechtsverkehr zu impfen. Die ersten Impfstoffe wirkten nur gegen zwei der potentiell krebsauslösenden HPV-Typen. Die neuen Impfstoffe wehren nicht nur mehrere HPV-Typen ab, son-



dem auch Ausprägungen des Virus, die für Genitalwarzen verantwortlich sind. Zwischenzeitlich ist ein neuer sogenannter Neunfach-Impfstoff auf dem Markt. Er wirkt gegen sieben HPV-Typen, die Gebärmutterhalskrebs auslösen können und zudem gegen zwei für Genitalwarzen verantwortliche Typen. Auch der Impfturnus hat sich verändert: Bis vor kurzem musste die HPV-Impfung dreimal gegeben werden, um einen möglichst vollständigen Schutz zu erzielen. Heute sind bei bis zu 14-jährigen nur noch zwei Einzelimpfungen im Abstand von sechs Monaten notwendig. Übrigens können auch Jungen sich impfen lassen. Sie sind damit gegen seltene Krebsarten (Anal- oder Peniskarzinom) geschützt, vor allem können sie HPV dann nicht mehr übertragen. Leider werden die Kosten für Jungen nicht übernommen.

## Southside ins Wasser gefallen

Gut vorbereitet und bester Laune waren die zwölf jungen Ehrenamtlichen, die als Peers zusammen mit Sexualpädagog\_innen von **pro familia** zum Southside Festival aufgebrochen waren, um über Safer Sex aufzuklären. Dann kam alles anders.



Gleich am Abend des ersten Festival-tages brach ein verheerendes Unwetter los. Das 15-köpfige Team verbrachte eine beengte und schlaflose Nacht im VW-Bus und konnte am nächsten Tag auf dem überfluteten Platz nur noch Überreste des **pro familia**-Standes einsammeln. Viele

Materialien waren durchweicht oder mit dem Sturm davongetragen worden. Das Festival wurde abgebrochen. Fazit: große materielle Verluste, doch zum Glück alle im Team wohlauf – und überzeugt: **pro familia** goes Southside muss 2017 wieder stattfinden!